Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 20 | **Laasphe, Donnerstag den 16. Februar 1928** | **53. Jahrgang**

Wunder der Technik.

Wohl kaum eine Generation hat so viele Neuerungen auf allen Gebieten der Technik erlebt wie die unsrige. Vervollkommnungen und Ausbau der Eisenbahnen, Erfindung des Automobils, des lenkbaren Luftschiffes, des Flugzeuges — alles Errungenschaften weniger Jahrzehnte, die zur Wirklichkeit werden ließen, was Jules Verne vor noch gar nicht langer Zeit in seinen phantastischen Romanen ausspintisiert hatte. Andere Erfindungen kamen dazu: die Elektrizität mit ihren vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, vor allem Telegraph, Telephon und in neuester Zeit das Radio, die drahtlose Uebermittlung des Tones.

Und nun erleben wir in diesen Tagen als neuestes Wunder der Technik die Telephonverbindung mit Amerika. Auf über 6000 Kilometer pflanzt sich der Schall des menschlichen Wortes fort, es überquert den Atlantischen Ozean, wird bei uns — vorläufig allerdings nur in Berlin, Hamburg und Frankfurt — so deutlich gehört wie ein Telephongespräch innerhalb des Landes. Und wie wird's nun gemacht?

Für die telegraphische und telephonische Vermittlung stehen uns zwei Möglichkeiten offen: Die Verbindung mit Hilfe einer Drahtleitung oder die drahtlose Uebermittlung des Radios. Während für den Telegrammverkehr und dessen verhältnismäßig einfache und geringfügige Energiemengen das Kabel auch auf große Strecken genügt, ist für die Uebertragung der aus vielen Tönen zusammengesetzten Sprachlaute des Telepons das Kabel nur dann ausreichend, wenn auf verhältnismäßig kurze Entfernungen die Einschaltung von Verstärkern möglich ist. Solche Verstärker oder Fernsprechrelais sind auf den immer stärker ausgebauten Ueberlandkabeln in Abständen von 75 bis 150 Kilometern eingebaut. In den Ueberseekabeln, wenigstens in den langen Strecken über den Atlantischen Ozean, ist der Einbau solcher Verstärkerstationen natürlich nicht möglich. Es ist auch heute noch nicht abzusehen, ob auf dem Leitungswege die telephonische Ueberbrückung des Ozeans jemals möglich sein wird.

Um so bedeutsamer ist es, daß der drahtlose Nachrichtenverkehr diese Aufgabe hat lösen können und daß es für ihn nebensächlich ist, ob die Wellen über Land oder über Meer eilen. Die ersten Versuche mit einer telephonischen Ueberseeverbindung auf große Entfernungen sind vor mehreren Jahren schon zwischen London und New York begonnen und allmählich zu einem sicheren Betrieb entwickelt worden. Die amerikanische Sendestation ist Rocky Point (70 Meilen von New York), sie arbeitet mit Wroughton bei Swindon (90 Meilen von London), während der englische Sender in Rugby stationiert ist und nach Houlton (600 Meilen von New York) sendet. Es wird also bei dem Gespräch London—New York ein anderer Weg benutzt als in der umgekehrten Richtung. Die Sprechenden merken aber nichts davon, da an den Telephonsprechstellen die beiden drahtlosen Wege bereits wieder zusammengeschaltet sind. Der Verkehr findet in beiden Richtungen auf Wellen von 5000 Meter statt. Der Energiebedarf des Senders beträgt etwa 200 Kilowatt.

Zwischen New York und London ist die Uebermittlung der Gespräche also drahtlos. Der amerikanische Teilnehmer bespricht in normaler Weise durch sein Mikrophon unmittelbar den Sender. Der Londoner Empfänger ist aber auf das über Belgien nach Deutschland laufende Fernsprechkabel geschaltet, an dessen Ende der deutsche Empfänger mit seinem Telephon sitzt. Der Verkehr England—Deutschland geht also über die Drahtleitung. Der Verkehr in der umgekehrten Richtung spielt sich in der gleichen Weise ab.

Fürs erste freilich kommt der Verkehr der hohen Gebühren wegen — 3 Minuten 330 Mark — für regelmäßige geschäftliche Gespräche nicht in Betracht, sondern nur für einzelne Sonderfälle.

Aber wie lange wird es dauern, bis auch diese technische Großtat der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden und bis auch der mittlere Geschäftsmann und auch eine Privatperson am Telephon ein Ferngespräch bestellen kann: „Bitte New York Nr. . . .!"

Die innere Krise.

Auseinandersetzungen zwischen Zentrum und Deutsche Volkspartei. — Der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei. — Zum Hindenburgbrief.

Zentrum und Deutsche Volkspartei.

Die politische Lage ist weiterhin schwierig. Das Zentrum hat der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, es sehe eine Verletzung der bei der Regierungsbildung vereinbarten Richtlinien durch die Deutsche Volkspartei darin, daß der kulturpolitische Teil der Richtlinien die Berücksichtigung des Elternwillens verlange, die Volkspartei dies aber negiere, indem sie die Forderungen des Zentrums zum Paragraphen 20 des Schulgesetzes ablehnt. In Kreisen der Deutschen Volkspartei verweist man demgegenüber auf die Verfassung, die im Art. 146 nur vorschreibe, daß der Wille der Erziehungsberechtigten möglichst berücksichtigt werden soll. Die Richtlinien, so wird auf dieser Seite weiter argumentiert, könnten aber nicht weitergehen als die Verfassung selbst. Es sei infolgedessen nicht richtig, daß die Deutsche Volkspartei sich mit ihrer Haltung außerhalb der Koalition gestellt habe, zumal die Regierung ja nicht nur mit dem einzigen Zweck des Schulgesetzes gebildet worden sei. Auf jeden Fall habe sie über die Zurückziehung ihrer Minister selbst zu bestimmen.

Der Reichsschulausschuß der Deutschen Volkspartei hat am Sonntag zu dem Reichsschulgesetz Stellung genommen. Der Ausschuß nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der Politik der Reichstagsfraktion in der Schulgesetzfrage Anerkennung ausgesprochen wird.

Das Zentrum wünscht Auflösung der Koalition.

Zur Vorbereitung der in Aussicht genommenen Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien im Reichstag, die sich mit der Schulgesetzkrisis beschäftigen soll, hat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, v. Guérard, einen Brief an den Vorsitzenden des Interfraktionellen Ausschusses, Grafen Westarp, geschrieben. Der Brief dürfte den Wunsch des Zentrums nach Auflösung der Reichstagskoalition und Weiterführung der Arbeiten durch ein nur geschäftsführendes Kabinett zum Ausdruck bringen. Wie gemeldet wird, stehen die Deutschnationalen diesem Wunsch einstweilen ablehnend gegenüber.

Zum Hindenburg-Brief.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist der Brief des Reichspräsidenten nicht, wie verschiedentlich behauptet wird, von dem Abgeordneten Dr. Scholz inspieriert worden. Abg. Scholz ist in den letzten Tagen weder vom Reichspräsidenten empfangen worden, noch bei Staatssekretär Dr. Meißner gewesen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion erklärt zum Briefe des Reichspräsidenten, sie sei jedenfalls gewillt, alles zu tun, um das Schulgesetz unter Dach zu bringen und damit die politische und psychologische Voraussetzung für die dem Wunsche des Herrn Reichspräsidenten entsprechende Erledigung der sonstigen Aufgaben einschließlich des Strafgesetzbuches — also für den Weiterbestand der jetzigen Regierungskoalition bis zum verfassungsmäßigen Endtermin der Legislaturperiode — zu schaffen.

Die Deutschnationalen sehen es also als die erste Aufgabe an, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Einigung über das Schulgesetz entgegenstehen.

Baldige Neuwahlen?

Zu den Verhandlungen der Fraktionen über die Möglichkeit einer Erledigung des Schulgesetzentwurfes schreibt die „D. A. Z.":

Kommt bei den interfraktionellen Verhandlungen keine Einigung zustande, so ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder die sofortige Auflösung, d. h. gegen Ende der nächsten Woche und mit einem verkürzten Wahltermin, etwa den 25. März, oder die Befolgung jener Pläne, die der Reichspräsident für die ordnungsmäßige Abwicklung der Aufgaben des Reichstages aufgestellt hat. Deutsche Volkspartei und Deutschnationale haben, dem genannten Blatt zufolge, diesem Plan zugestimmt, die Deutschnationalen unter dem Hinzufügen, daß die Fixierung eines neuen Koalitionsprogramms über die Restarbeit erwünscht sei.

Eine interessante Auslandstimme.

Von den Stimmen der Pariser Blätter, die sich zum Hindenburg-Brief äußern, ist die Aeußerung der Zeitung „Journal des Débats" bemerkenswert. Das Blatt stimmt dem Reichspräsidenten zu und lobt nicht nur sein Vorgehen, sondern auch das des Reichswehrministers, General Groener, im Heeresausschuß des Reichstages. Das Blatt schreibt: Präsident von Hindenburg übt sein Amt mit einem Takt, einer Folgerichtigkeit und einer Entschlossenheit aus, die bemerkenswert sind. Er versteht es, die Initiative zu ergreifen und er ergreift sie je nachdem die Umstände es erheischen. Nachdem man in den letzten Tagen festgestellt hatte, daß die Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern der Regierungskoalition zu einem Bruch zu führen drohten, der eine Reichstagsauflösung unvermeidlich machen würde, beschloß er eine Krise zu verhüten, die er für verfrüht hielt.

Reichspräsident von Hindenburg manövriert im Hinblick auf die Zukunft. Die klaren und maßvollen Erklärungen, die der Reichswehrminister General Groener gestern abgegeben hat, sind von dem gleichen Geiste getragen.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

22 (Nachdruck verboten)

„Ich danke Ihnen für das Wort. — Aber das Bewußtsein, daß ich mich auch nur eine halbe Stunde mit solchen Gedanken tragen konnte, wird mich nie verlassen. — Ich ging bis an das Hoftor. — Ich bog ab und ging um mein Gehöft, und auf der anderen Seite in den Wald — bis weit an die Grenze. Unterwegs habe ich die beiden Schüsse fallen hören. Ich habe es später verschwiegen, weil ich schon damals die Ahnung hatte, daß ich mich dadurch verdächtig machen könnte, wenn ich es sagte. — Die Nacht konnte ich vor Aufregung nicht schlafen. Ich stand im Morgengrauen auf und ging in den Wald. Meinen Treff nahm ich mit, ich wollte in der Gegend, wo nach meiner Meinung die beiden Schüsse gefallen waren, Nachsuche halten. Da fand ich Birkner. Ich kann euch gar nicht beschreiben, wie mir dabei zumute war. Meine Gedanken vom Abend vorher standen gegen mich auf. — Mir wars, als hätte ich ihn erschossen. Am Abend, als ich todmüde von der Oberförsterei nach Hause kam, trat mir im Garten meine Schwester entgegen.

Ich wußte, wie sie mit Birkner stand. Oder vielmehr, ich glaubte zu wissen, daß sie ihn gern hatte. — „Wann bist du heute nacht nach Hause gekommen?" — „Weshalb fragst du?" — „Na, ich habe dich gehört wie du kamst. — Du mußt doch die beiden Schüsse gehört haben —" Ich ließ sie stehen und ging ins Haus mit dem Bewußtsein, daß meine eigene Schwester mich im Verdacht hatte —"

Nach einer Weile erst fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, Kollege Neureuter, ob es mir damals geglaubt wurde, daß mein Hund mich bis an das Gehöft des Schettulat führte. Es ist aber wirklich der Fall gewesen —"

„O ja, das glaube ich jetzt. — Der Mordbube ist den Weg von der Mordstelle bis nach Serbenten gegangen, er ist aber in den Bach abgebogen —"

„Das habe ich damals in meinem Eifer übersehen. — Daß sich die Verdachtsgründe gegen Schettulat so verdichteten, daß er angeklagt werden mußte, habe ich nicht wissen können. Mir wäre es lieber gewesen, wenn ich bei Schettulat nichts gefunden hätte. Denn ich glaube, daß alles, was mich nachher in Schrecken gesetzt hat, von Schettulat herstammt. Am Tage, nachdem er freigesprochen war, erhielt ich den ersten Brief."

Er stand auf und holte das Bündel herbei. „Hier sind sie, ihr könnt sie nachher lesen. Jetzt muß ich erzählen. Die Ueberschrift lautete jedesmal: „An den Mörder seines Kollegen Birkner." Und dann kams. Ich hätte den Birkner erschossen, um ihm das Geld zu rauben. — In jeder Woche fast erhielt ich solch einen Brief. Ich sollte doch lieber durch ein offenes Geständnis meine Schuld sühnen. Dann hieß es in dem letzten Brief, wenn ich nicht bald mich zu der Tat bekennen würde, sollte ich mich auf eine Anzeige gefaßt machen. Der letzte kam heute. — Da wurde mir Frist bis morgen Vormittag gesetzt. Das wars mich um. Ich bin wirklich mit der Absicht in den Wald gegangen, Schluß zu machen. Und wissen Sie, Kollege, was mich daran gehindert hat —? Zehn Schritt habe ich von euch im Dickicht gestanden. — Ich habe alles gehört, was ihr gesprochen habt. — Eine gütige Vorsehung ließ mich hören, daß Sie dem Mörder auf der Spur sind. — Habe ich recht gehört —?"

Tieferschüttert reichte ihm Karl die Hand hin. „Sie haben recht gehört." Nun begann er zu erzählen, wie sich aus der Lokalbesichtigung beim Gastwirt in Wersmeningken alles angesponnen und zusammengefügt.

Es wurde noch viel hin- und hergeredet an diesem Abend. Erst um Mitternacht ging Karl nach Hause. — Als er noch im süßen Schlummer lag, rasselte ein Wagen durch das Dorf. Heimbacher fuhr im Morgengrauen nach Laßdehnen zur Post, um zwei lange Telegramme an seinen Bruder und seine Schwester aufzugeben, sie möchten den Brief, den sie von ihm erhalten würden, ungelesen verbrennen — Es würde sofort ein ausführlicher Brief folgen. Dann fuhr er zur Oberförsterei, um den Lehrling abzufassen, der die Postsachen holte.

Er kam zu spät. — Der Forstmeister hatte eben seinen Brief gelesen. Tief erschüttert saß der alte Mann an seinem Arbeitstisch. Das war etwas viel für das letzte Jahr seiner Amtstätigkeit. Erst wird ein Forstaufseher ermordet, dann erschießt sich ein Förster —

„Herr Forstmeister —"

„Heimbacher! Heimbacher! Sie leben —?"

„Ja, Herr Forstmeister. — Ein Zufall hat mich vor der Ausführung meines Vorhabens bewahrt —"

„Sie wissen also schon, daß Sie sich unnütz mit dem schrecklichen Gedanken geplagt haben, und ich kann noch hinzufügen: wir haben den Mörder — da — ein — Rundschreiben von der Staatsanwaltschaft in Gumbinnen. — Dort ist ein Kerl beim Wilddieben abgefaßt worden, der hartnäckig jede Auskunft über seine Person verweigert. Das Signalement paßt genau auf den Abrys Joneleit —"

In demselben Augenblick trat der Assessor ein, der ebenfalls einen Brief von Heimbacher erhalten hatte. — Als er den Förster, der ihm eben seinen Tod gemeldet hatte, erblickte, blieb er verdutzt stehen. „Haben Sie einen schlechten Scherz mit mir gemacht — oder was ist hier los?"

15. Kapitel.

Ganz zeitig war Karl am anderen Morgen aufgestanden, um nach der Försterei zu gehen. Ihm war so froh und leicht zumute, daß er den Mund spitzte und beim Ankleiden eine lustige Melodie pfiff. Der Verdacht, den er gegen Heimbacher gehegt hatte, hatte schwer auf seiner Seele gelegen. Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, daß der Verdacht ihn hätte um sein Lebensglück bringen können. Heimbacher hatte es ja klar ausgesprochen, daß seine Schwester ihn beargwöhnte. Sie war es gewesen, die ihn mit wenigen Worten zuerst in Angst versetzte.

Uno erst, wenn Heimbacher wirklich der Schuldige war! Dann war ooch eine Verbindung mit der Schwester des Mörders ausgeschlossen. Er atmete ordentlich auf, als er diese Gedanken überwunden hatte, und pfiff ein neues Lied.

Wenn er bloß noch die Geschichte mit den gezinkten Karten aufklären konnte! Oder sollte er sie ruhen lassen? Er brauchte Wolf nur zu bitten, auf ihn Rücksicht zu nehmen, dann war die Geschichte begraben. Eigentlich wäre es ja wünschenswert, wenn Wolfs Verdacht sich als unbegründet herausstellen würde. Es blieb doch immer das unangenehme Gefühl, daß sein zukünftiger Schwager in den Augen eines Kollegen als Falschspieler dastand.

Aber wie sollte diese böse Geschichte je aufgeklärt werden? Es war wenig wahrscheinlich, daß Heimbacher das durch den Verlust von zwei Karten entwertete Spiel aufbewahrt haben sollte.

(Forts. folgt.)

Poincaré im Elsaß.

Eine große Rede gegen die Autonomisten.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat am Sonntag auf einem Bankett, das die elsässischen Bürgermeister ihm in Straßburg gaben, die angekündigte große Rede gehalten. Sie war eine heftige Anklage gegen die Autonomistenbewegung, ohne jedes Verständnis für die elsässische Eigenart.

Poincaré führte u. a. aus: Wenn in der nächsten Schwurgerichtsperiode die traurigen Gesellen, die unter Anklage stehen, sich verantworten müssen, werde das Elsaß erstaunt sein über die Infamie, die dabei enthüllt werde. Das Elsaß werde dann nicht mehr zulassen, daß unter dem Vorwand, die weitgehendste Freiheit zu fordern, verdächtige Agenten Zeitungen verbreiten, die von ausländischen Quellen (?) gespeist würden und die mit ausländischen Organen (?) Fühlung nähmen und unter dem Deckmantel der Autonomie des Elsaß eine neue Amputation Frankreichs vorbereiteten. Es müsse jeder fremdländische Einfluß, der sich in die Verwaltung der französischen inneren Angelegenheiten einmische, abgelehnt werden. Das Elsaß habe sich selbst schon wiederholt über sein Schicksal ausgesprochen. Er schloß seine Rede wie folgt:

Seid ihr Franzosen, rückhaltlos Franzosen, bedingungslos Franzosen, ohne Hinterhalt Franzosen? Diejenigen, die nicht klar antworten werden, die den Mut haben sollten, sich hinter Wenn und Aber zu verschanzen, sie werden, davon bin ich überzeugt, mit Schärfe vom Elsaß abgelehnt werden.

Aus der Metallindustrie.

Gesamtaussperrung von 800000 Arbeitern?

Wie nach einer Berliner Meldung von Arbeitgeberseite mitgeteilt wird, hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller beschlossen, zur Unterstützung der bereits seit vier Wochen im Abwehrkampf befindlichen Metallindustrie die Gesamtaussperrung in der deutschen Metallindustrie ab 22. Februar vorzunehmen. Von diesen Maßnahmen werden 750 000 Arbeiter betroffen, so daß von diesem Zeitpunkt ab unter Hinzuziehung der in Mitteldeutschland ausgesperrten Arbeiter 800 000 Arbeiter ausgesperrt sein würden.

Hierzu wird von Arbeitgeberseite erklärt, daß die mitteldeutsche Metallindustrie die Unterstützung der gesamten deutschen Metallindustrie in dem ihr aufgezwungenen Abwehrkampf gefunden habe, weil die bisher rasch aufeinanderfolgenden Lohnerhöhungen unter keinen Umständen fortgesetzt werden könnten, wenn der gegenwärtige deutsche Preisstand gehalten werden sollte. Dies sei die unumgängliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschäftigungsgrades. In den nächsten Monaten liefen rund 260 Lohntarifverträge ab. Der Zustand, daß jeder Tarifablauf die Gewerkschaften zu einer Lohnforderung veranlasse, sei volkswirtschaftlich untragbar, da er zu einer andauernden Beunruhigung der Wirtschaft und falls den Forderungen immer wieder nachgegeben werde, durch die aufeinander folgenden Lohn- und Preiserhöhungen auf die Dauer zu einer Schraube ohne Ende und damit zu einer vollkommenen Unterbindung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt führen müsse. Daraus ergebe sich, daß die Auseinandersetzung in Mitteldeutschland richtunggebend für die Lohnpolitik der deutschen Industrie werden müsse.

Maßnahmen des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 14. 2. Der Reichsarbeitsminster hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes entschlossen, von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag den 17. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

Der Prozeß.

Mußte das alles sein?

Es gibt zurzeit in Deutschland nur einen Prozeß, von dem man als von „dem" Prozeß zu reden hat. Jeder weiß, was gemeint ist: der Berliner Krantz-Prozeß, der unter der Rubrik „Steglitzer Schülertragödie" geht, ist gemeint. Man schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, wenn man so hört und liest, was da alles geschieht, was da alles erörtert wird, wie da alles zur Sensation aufgebauscht und als Sinneskitzel — man kommt um das Wort wirklich nicht herum — aufgezogen wird. Es ist Verhandlungspause, es ist ein Tag der Ruhe, und man sollte ihn ausnutzen, um endlich wieder ein bißchen zur Besinnung zu kommen, um aus all dem Wust, aus all dem Gemeinen, das da, zum Himmel stinkend, sich anhäuft, wieder herauszufinden in reine Luft.

Was ist denn geschehen, daß eine solche Art der Prozeßführung und eine solche Art der Prozeßberichterstattung, wie sie hier vielfach geübt worden ist, durchaus notwendig machte? Ein Mord ist geschehen und ein Selbstmord hinterdrein, ein Mord, der sich in nichts unterschied von den vielen andern Morden, die im Laufe eines Jahres geschehen, zumal in der Großstadt geschehen. Daß der Mörder und der, den man der Mitschuld bezichtigt, zufällig der jugendlichen Intelligenz angehörten, zufällig Gymnasialschüler höherer Klassen waren — ist dabei etwas so Außerordentliches, daß es diesen bedenklichen Apparat erforderte? Und daß sündige Liebe dabei eine Rolle spielte, frühzeitig verdorbene Mädchen sehr aktiv dabei mitwirkten, Liebe auch in ihren schrankenlosen Ausartungen sich dabei offenbarte — ist das das Ungewöhnliche, das diese sensationelle Aufmachung erforderlich machte? Bilden denn nicht erotische Dinge solcher Art den Kern soundsovieler moderner Prozesse, ohne daß darum allerintimste Geheimnisse in breitester Oeffentlichkeit und mit der allergrößten Genauigkeit, als wenn es sich um einen Kursus für Mediziner höherer Semester handelte, erörtert zu werden brauchten? Unbedingte Oeffentlichkeit der Prozeßführung und volle Freiheit der Presse und ihrer Berichterstattung — gut, an diesen Forderungen soll nicht gerüttelt und gekrittelt werden. Aber man kann es schließlich verstehen, wenn um das Wohl der gefährdeten Jugend besorgte Männer und Frauen der Meinung sind, daß nur mit einengenden und einschränkenden Gesetzen diesem Zuviel an Sensation ein Ende bereitet werden kann, daß in den Parlamenten Anträge eingebracht werden, die eine über die Dämme flutende Berichterstattung über heikle Vorgänge verbieten möchten, und daß in den Ministerien, deren Obhut die Justiz des Landes anvertraut ist, ernste Beratungen stattfinden über das, was nun geschehen soll.

Aber, wie gesagt, es geht nicht um die Berichterstattung allein und nicht einmal hauptsächlich um sie, da ja schließlich nur berichtet wird, was vor Gericht geschieht. Aber muß das vor Gericht geschehen? Muß, wo es sich um die Aufklärung einer Bluttat handelt, bis auf den I-Punkt dargelegt werden, wie sich intimster Verkehr zwischen halbwüchsigen Jungen und Mädels gestaltet? Bedenkt denn keiner, daß es sich hier um einen Prozeß handelt, an dem gerade die Jugend eminent interessiert ist, und daß diese Jugend diese Prozeßberichte auf das genaueste liest? In Marburg z. B. waren, wie uns ein Reisender mitteilt, am Vormittag im Bahnhofsverkauf keine einzige Berliner und auch keine Frankfurter Zeitung mehr zu haben, die restlos schon morgens von den Schulkindern gekauft worden waren. — Und noch eines: warum warten wohl vor dem Gerichtssaal, in dem sich diese „Schülertragödie" abspielt, täglich viele Hunderte, in der Hoffnung, doch noch hineinkommen zu können, warum sitzen denn drin — fast möchte man sagen: im Theatersaal — Hunderte von eleganten Damen und Herren? Etwa, um die Einzelheiten einer Bluttat erörtern zu hören? Nein, da müßte man dieses Großstadtpublikum schlecht kennen. Einzig und allein um die „Sensation" geht es, einzig und allein um die peinlichen Dinge, die da mit „neuer Sachlichkeit" eingehend besprochen werden. Gewiß, dieser Prozeß bietet auch ohne seine Pikanterien genug des Interessanten und des Erörternswerten. Da ist die Schülerin Ellinor Ratti, die ein paar Tage vor Beginn eines Mordprozesses, in dem es gar sehr auf ihr Zeugnis ankommt, auf die — Tanzdiele geht, und da ist die beinahe zur „Berühmtheit" gewordene Hildegard Scheller, die den Prozeßschluß mit einem Hausball feiern will und an gute Freundinnen Einladungen versendet des Inhalts: „Mutti gestattet, daß ich Dich für den . . . zum Hausball einlade." Diese gute Mutter! Und dieses gute Kind! Als „Zeichen der Zeit" muß das natürlich gewertet werden, aber das viele Drum und Dran, das war wirklich nicht nötig. Wer kümmert sich noch um das Schicksal des Primaners Krantz? Der ist beinahe zum Statisten in diesem Drama, das sich eigentlich doch um ihn dreht, geworden — die wahren „Heldinnen" sind die Heldinnen Hilde und Ellinor, und es fehlt jetzt nur noch der Film, der alle ihre Liebesabenteuer im Bilde festhält, damit ganz Deutschland das nicht nur hören, sondern auch sehen kann. Aber mußte das wirklich so sein?

X.

Zur Aussperrung in der Metallindustrie.

Berlin, 14. Februar. Von der bevorstehenden Aussperrung würden in Berlin allein über 200 000 Arbeiter betroffen werden. Die Kampfmaßnahmen gelten für alle eisen- und metallverarbeitenden Werke, also für alle Maschinen-, Werkzeug-, elektrotechnische und ähnliche Fabriken. Für die Berliner Wirtschaft gewinnt die Aussperrung die allergrößte Bedeutung; denn hier werden alle Betriebe der AEG., des Siemens-Konzerns, der Knorrbremse, von Ludwig Loewe, von Borsig, von Schwartzkopf usw. stillgelegt.

Preußischer Landtag.

Berlin, 13. Februar.

Wohnungsfragen.

In seiner heutigen Sitzung überwies der Preußische Landtag zunächst ohne Debatte den Gesetzentwurf an den Hauptausschuß, der die bisherige Regelung der Hauszinssteuer um ein Jahr bis zum 31. März 1929 verlängert.

Dann wurde die zweite Lesung des Wohlfahrtsetats beim Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen" fortgesetzt.

Minister **Dr. Hirtsiefer** wies darauf hin, daß der Abbau auf den einzelnen Gebieten der Wohnungszwangswirtschaft nur, soweit die Verhältnisse es gestatten, vorgenommen worden sei. Die anfangs so viel bekämpfte Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft habe sich später als durchaus berechtigt erwiesen; die Beschwerden und Klagen einzelner Geschädigter blieben jetzt weit hinter den übrigen Wohnungsbeschwerden zurück. Beim weiteren Abbau der Zwangswirtschaft werde davon auszugehen sein, daß ein Abbau vor allem des Mieterschutzes erst erfolgen kann, wenn einmal die Mieten der Altwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer für das Einkommen der breiten Massen erträglichen Höhe angenähert sind und wenn ferner das Angebot an Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspricht. Am längsten wird die Zwangswirtschaft, vor allem der Mieterschutz, bei den Wohnungen der minderbemittelten Bevölkerungsklassen aufrechtzuerhalten sein. Der Minister erörterte dann den Wohnungsneubau und verwies darauf, daß 1927 176 000 Dauerwohnungen fertiggestellt seien, gegenüber nur 130 000 im Jahre 1926. Am 1. Januar 1928 waren weiter rund 90 000 Wohnungen im Bau, gegenüber nur 73 000 am 1. Januar 1927. Dies sei gewiß ein erfreuliches Ergebnis.

In der weiteren Aussprache begrüßte Abg. **Schluckebier** (Dntl.) die Zahl der im Jahre 1927 hergestellten Neuwohnungen. Rund 15 Proz. der Neuwohnungen seien von dem privaten Baugewerbe gestellt worden. Die Zukunft müsse aber mit Pessimismus erfüllen. (Sehr richtig! bei der Wirtschaftspartei.) An Realkrediten liege ein Bedarf in Höhe von einer Milliarde vor. Etwa 500 Millionen würden die Sparkassen und Hypothekenbanken aufbringen, so daß noch 500 Millionen fehlen. Man dürfe den Wohnungsbau nicht nur durch öffentliche Mittel fördern, sondern man müsse das Privatkapital heranziehen. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit. In der Zeit vom 15. bis 31. Januar ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 1 200 500 auf 1 155 500, das ist um 45 000 oder um 3,8 v. H., gesunken, während bei den Frauen noch eine Zunahme um 7000 (von 170 500 auf 177 500) oder um 4,1 v. H. zu verzeichnen war. Für die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ergibt sich daher nur eine Abnahme um 38 000 (von 1 371 000 auf 1 333 000) oder um 2,8 v. H.

Die Auseinandersetzungen über den Cavell-Film gehen in der englischen Presse lebhaft weiter. Die meisten Londoner Blätter stellen sich auf den Standpunkt, daß der Außenminister Chamberlain, als er sich gegen den Film aussprach, den Empfindungen des englischen Volkes Ausdruck gegeben habe, das keine Hetze gegen das deutsche Volk wolle. Gegen Chamberlain nimmt die „Daily Mail" Stellung; sie teilt mit, Anfang nächster Woche würden Anfragen im Unterhaus an Chamberlain wegen seiner Stellungnahme gerichtet werden, denn es gebe zahlreiche Parlamentsmitglieder, die der Ansicht seien, daß die Gefühle, die Chamberlain bei seinem Versuch, die Aufführung des Cavell-Films zu verhindern, geleitet hätten, nicht im besten Interesse Englands lägen. Der Filmunternehmer erklärte, er werde den Film, wenn der Zensor ihn bei der Prüfung ablehne, statt im Kino in einem der Londoner Theater zur Vorführung bringen, die dem Filmzensor nicht unterstehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Febr. Das Konzert, das Frl. Franke und Herr Klonk-Marburg zusammen mit Frl. Luise Mittelmann am vergangenen Sonnabend im Saale des Westf. Hofes veranstalteten, war leider nur schwach besucht. Die Zuhörer, die erschienen waren, folgten mit rühmenswerter Aufmerksamkeit den Darbietungen. Herr Klonk sang verschiedene bekannte Balladen und eine Arie aus Mozarts Figaro. Beide Künstler zusammen zwei Duette von Mozart. Den Höhepunkt des Abends bildeten Arien und Scenen aus Lortzings „Wildschütz". Frl. Mittelmann hatte die Begleitung des ersten Teils übernommen und spielte außerdem den 1. Satz der Beethovenschen E-moll-Sonate (Nr. 5) und eine Mazurka von Chopin. Alle Darbietungen wurden mit Beifall aufgenommen. Schl.

* **Laasphe**, 15. Febr. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So ist es auch mit dem Deutschen Turnfest, das vom 21.—30. Juli dieses Jahres in des Rheinlandes Metropole gefeiert werden soll. In allen Turnvereinen unseres Kreises rüstet man selbstverständlich auch schon auf dieses Ereignis, und es werden eine große Anzahl Wittgensteiner Turner zum Feste nach Köln eilen. Die Vorbereitungen in unseren Vereinen zur Fahrt nach Köln sind aber nicht erst seit gestern im Gange; schon monatelang befaßt man sich damit. So hat z. B. die Mädchen-Abteilung des Laasphe TV. schon seit vorigem Sommer eine Reisekasse eingerichtet und durch eifriges Sparen bereits einen ansehnlichen Betrag beisammengebracht. — Am besten vermag derjenige die Bedeutung eines Deutschen Turnfestes zu würdigen, der selbst ein solches mitgemacht hat. Beschreiben lassen sich all die großen und erhebenden Eindrücke nicht; das muß man selbst erleben. Und das 14. Deutsche Turnfest wird sich, dess' sind wir fest überzeugt, würdig seinen Vorgängerinnen anreihen. Unser alter Hindenburg hat die Schirmherrschaft übernommen. Er schreibt dazu:

„Ich hoffe, daß das erste Deutsche Turnfest am befreiten Rhein zahlreiche deutsche Turner aus dem In- und Ausland in vaterländischer Gesinnung vereinen, der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes dienen und gleichzeitig dazu beitragen möge, den Geist der Einigkeit im deutschen Volke zu verbreiten und zu vertiefen. In dieser Erwartung wünsche ich dem 14. Deutschen Turnfest reichen Erfolg!"

Die Einladung, die Kölns Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat ergehen lassen, lautet:

„An die deutschen Turner! Zum 14. Deutschen Turnfest rüstet die Deutsche Turnerschaft. Das alte heilige Köln ist erkoren, der Schauplatz dieses seltenen Festes zu sein. Hoher Freude voll laden die ehrwürdige Stadt und ihre Bewohner die Turner aller deutschen Stämme des In- und Auslandes ein zum großen Deutschen Turnfest am Rhein:

Auf nach Köln, ihr deutschen Turner!
Auf an den deutschen Rhein!

In gewaltigen Scharen muß die Deutsche Turnerschaft im Jahre 1928 in Kölns Mauern einziehen, muß den Dom grüßen, dieses erhabene Wahrzeichen der Größe unserer Nation, muß einziehen ins Stadion, jene herrliche Turn-, Spiel- und Kampfstätte, die die erste war in deutschen Landen, und die schon viel Großes, Schönes und Erlesenes gesehen hat. Dort möge die Deutsche Turnerschaft, umjubelt von begeisterten, deutschen Herzen, ihr großes Fest feiern. Kölns Bürgerschaft wird sie empfangen mit treudeutschem Herzen und mit rheinischer Gastfreundschaft. An den Ufern des heiligen Stromes, aus dem Boden dieser alten deutschen Stadt werden die deutschen Turner neue Kraft schöpfen zu ihrer Arbeit für das deutsche Volk. Deutsche Turner, kommt zum Feste frisch, fromm, fröhlich, frei!"

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. Berger sagt in seiner Einladung:

„. . . . So wird auch das 14. Deutsche Turnfest, wie seine Vorgänger, nicht nur ein Turnfest, sondern es wird ein deutsches Fest sein, bei dem aus aller Welt zusammeneilt, was deutsch fühlt, deutsch denkt, an die Zukunft des deutschen Volkstums glaubt und an seiner Stärkung mitarbeiten will. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat bereitwilligst die Schirmherrschaft übernommen. Soweit die deutsche Zunge klingt, rüstet man eifrig zur Fahrt nach Köln. So rufe ich denn auf und lade im Namen der D. T. zur Teilnahme am 14. Deutschen Turnfeste herzlichst ein: in erster Linie alle Mitglieder der D. T. selbst, des weiteren alle deutschen Brüder und Schwestern jenseits der deutschen Reichsgrenzen. Kommt zum deutschen Rhein, sehet selbst, daß nicht ein rheinisches Herz das Vaterland in seiner Not verrät, und vereinigt euch mit Hunderttausenden in dem Gelöbnis, nicht zu ruhn, bis das Deutschtum in aller Welt volle Gleichberechtigung zurückgewonnen hat. Gut Heil!"

* **Laasphe**, 15. Febr. Die Veröffentlichung von Sterbefällen seitens der Standesämter ist durch ministerielle Verfügung verboten worden, so daß nun nur noch durch Zeitungsanzeigen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle bekannt gemacht werden können. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde zunächst die Veröffentlichung der Geburten verboten; dann folgte das Verbot der Bekanntgabe der Eheschließungen. Die Maßnahmen hatten den Zweck, das Anbieten von Geheimmitteln, mit denen junge Eheleute geradezu überschwemmt wurden, und den Geburtenrückgang zu verhindern. Der Zweck ist nicht erreicht worden, denn der Geburtenrückgang ist von Jahr zu Jahr schlimmer geworden. Die Vertreiber der Geheimmittel scheinen sich auf andere Weise die Adressen besorgen zu können. Ganz davon abgesehen, daß die meisten Brautleute und Ehepaare Vermählungen und Geburten durch Anzeigen bekannt machen. Immerhin hatte aber das Verbot der Veröffentlichung noch Sinn. Was man jetzt mit dem Verbot der Veröffentlichung von Todesfällen seitens der Standesämter bezwecken will, ist völlig unklar, um so mehr, da auch diese Anzeigen meist von den Angehörigen in der Zeitung veröffentlicht werden.

* **Laasphe**, 15. Febr. Am Samstag den 11. Februar hielt der Männergesangverein „Eintracht" seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinslokal (Brauerei Bosch) ab. Dieselbe war gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Willy Fischer, eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied und Vaterland. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß das verflossene Jahr ein abwechslungsreiches war. Der Mitgliederbestand ist durch Zu- und Abgang auf derselben Höhe geblieben. Durch Tod schied ein Mitglied aus und zwar das Ehrenmitglied Herr Schlossermeister Wilh. Schröder. Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Außer der Jahreshauptversammlung fanden acht Vorstandssitzungen statt. Sodann beteiligte sich der Verein bei folgenden Gelegenheiten: 1. am allgemeinen Trauertag für unsere Gefallenen, 2. am Konzert am 1. Mai mit dem Männergesangverein Niederlaasphe zusammen, 3. am Ausflug auf Himmelfahrt, 4. am Sängerfest am zweiten Pfingsttag, 5. am Sängerfest in Puderbach, 6. am 23. Okt. bei der Einweihung des Kriegerehrenmals gemeinsam mit dem Arbeitergesangverein. Am ersten Weihnachtsfeiertage fand die alljährliche Weihnachtsfeier statt. Sodann sang der Verein zu einer goldenen und drei Silberhochzeiten. Die übrige Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Die beiden Jahres-Rechnungen der Haupt- und Sängerkasse wurden von den betreffenden zwei Rendanten vorgetragen und ihnen gleichzeitig Entlastung erteilt. Als Rendant der Hauptkasse wurde der bisherige Herr Stremmel und als Schriftführer Herr Fr. Schäfer einstimmig durch Zuruf gewählt. Als Rechnungsprüfer wurden gewählt: a) Hauptkasse: Herr Sümmerer und Fr. Debus, b) Sängerkasse: Herr Theo Göppe und Ad. Walle. Als Bücherwarte: Herr G. Kohlstädt und Fritz Göppe, als Fahnenträger Herr Karl Roth, als Fahnenbegleiter: Herr Adolf Walle und Richard Walle. Der von einem Sänger gemachte Vorschlag, Herrn G. Kohlstädt sen. in Anerkennung seiner langjährigen Mitgliedschaft zum Ehrenmitglied

zu ernennen, wird einstimmig angenommen. Zum Schluß der Versammlung spricht der Vorsitzende dem Dirigenten Herrn Lehrer Richstein für seine aufopfernde und mühevolle Arbeit den Dank des Vereins aus. Gesang und gemütliche Unterhaltung hielt die Mitglieder dann noch einige Stunden zusammen. S-r.

* **Laasphe,** 15. Febr. Auf die Freitagabend 8 Uhr im Wittgensteiner Hof stattfindende Generalversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins sei auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Neben den bekannten gemeinnützigen Bestrebungen will der S. G. V. den Fremdenverkehr fördern und verdient schon aus diesem Grunde die wärmste Unterstützung der gesamten Bürgerschaft.

* **Laasphe,** 15. Febr. (Eine Schwindlerin.) In ein hiesiges Metzgergeschäft kam dieser Tage eine Frau vom Lande und erschwindelte sich für 20 M. Fleischwaren. Sie gab an, eine Frau W. aus Banfe zu sein und wollte für ein zu lieferndes Kalb sich die Fleischwaren in Gegenrechnung gleich mitnehmen. Die Inhaberin, ohne Arg, händigte ihr dieselben auch aus. Als nun in dem betreffenden Hause in Banfe das Kalb abgeholt werden sollte, wußte man dort von nichts. Zum Glück hatte jemand in der Nachbarschaft die Schwindlerin, als sie aus dem Laden trat, als eine Frau aus Hesselbach erkannt und so kamen bei einer Haussuchung die erschwindelten Fleischwaren größtenteils wieder zutage.

)(**Niederlaasphe,** 15. Febr. Am Samstagabend hielt der hiesige Kriegerverein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung beim Kameraden Schreiber ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden. Zuerst erstattete der Vorsitzende Schäfer einen kurzen Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr, welches er als ein recht gutes bezeichnete. Er ermahnte die Kameraden, weiter treu zur Fahne zu halten. Mit einem Hoch auf unser Vaterland schloß er seine Ausführungen. Sodann wurde stehend das Deutschlandlied gesungen. Nun erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Seit der Stabilisierung beträgt das Barvermögen wieder Mk. 644,84. Da von der Versammlung gegen die Rechnungslage nichts einzuwenden war, erteilte man dem Kassierer Entlastung und der Vorsitzende dankte ihm für seine mühevolle Arbeit. Punkt 3: Vorstandswahl. Statutengemäß schieden aus: der 1. Vorsitzende, 1. Schriftführer, 1. Beisitzer. Sämtliche Mitglieder wurden durch Zuruf wiedergewählt. Als Delegierte zum Kreiskriegerverband wurden die Kameraden Ad. Schäfer und H. Schaumann gewählt. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und geregelt. Nach dem offiziellen Teil blieben die Kameraden noch einige Stunden fröhlich zusammen und manches Soldatenlied rief wieder Erinnerungen vergangener Zeiten wach.

† **Feudingen,** 15. Febr. Der Männergesangverein „Concordia" gibt nach längerer Pause wieder einmal ein Konzert, das am kommenden Sonntagnachmittag im Paulusheim stattfindet. Den Besuch des Konzertes kann man allen Musikfreunden — und wer wäre das nicht — nur warm empfehlen. Programme, die gleichzeitig als Eintrittskarte dienen, sind im Vorverkauf im Vereinslokal erhältlich.

Feudingen, 15. Febr. (Unfall.) Der Landwirt Richard Horchler von hier war mit einer Fuhre Stangenholz unterwegs. An einer steilen Stelle im Gebirge kam der Wagen infolge Frostes ins Rutschen. Dabei stolperte H. über eine Wurzel und kam zu Fall, wodurch ihm das Vorderrad des Wagens über den rechten Fuß ging und H. eine schwere Quetschung davontrug.

Erndtebrück, 15. Febr. In der Sitzung der Gemeindevertretung am 10. ds. Mts., an der die sämtlichen Gemeindeverordneten teilnahmen, wurde das Folgende verhandelt und beschlossen: Die der Volksschule angegliederte Selekta soll von derselben abgetrennt und in eine Rektoratschule umgewandelt werden. Zu diesem Zwecke scheiden zwei Schulstellen aus dem Volksschuldienste aus und werden an die zu errichtende Rektoratschule übernommen. Sofern der in Aussicht gestellte Baubeitrag und der Ergänzungszuschuß bewilligt wird, soll der Schulhauserweiterungsbau ausgeführt werden. — Zu dem Erweiterungsbau der Wasserleitung ist ebenfalls eine Staatsbeihilfe und außerdem ein Staatsdarlehn zu einem mäßigen Zinssatz in Aussicht gestellt. Die Arbeiten sollen vergeben werden, sobald die Beihilfe und das Darlehen gesichert ist. Das Wasser soll aus dem Quellengebiete der Seppach bezogen werden. Die Wassermessungen haben ergeben, daß diese Quellen den Wasserbedarf liefern. Ebenso ist das Wasser nach der von zuständiger Stelle erfolgten Untersuchung einwandfrei. Die Gesamtkosten des Erweiterungsbaues sind auf 67 000 RM. veranschlagt. — Zu den Kosten eines anzulegenden Bürgersteiges an der Provinzialstraße von der Besitzung der Frau Witwe J. J. Oft bis zur Wohnung des Schaffners Wolf wurde ein entsprechender Beitrag bewilligt. — Ueber den Neubau eines Posthauses schweben schon seit einiger Zeit Verhandlungen mit der Oberpostdirektion. Mit Rücksicht auf die zeitige schwierige Wirtschaftslage soll die Angelegenheit einstweilen zurückgestellt werden. — Die Einführung einer Biersteuer wurde zurückgestellt. — Dem Fabrikarbeiter Karl Weber soll unter den üblichen Bedingungen ein Bauplatz auf der Katzenbach überlassen werden. — Zum Schlusse wurden noch verschiedene Gemeinde-Angelegenheiten besprochen, die aber für die Oeffentlichkeit weitere Bedeutung nicht haben.

Erndtebrück, 8. Febr. Der Turn- und Sportverein 1895 Erndtebrück hatte zum Sonntag den 5. ds. Mts. an seine Mitglieder eine Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung um 13 Uhr im Wittgensteiner Hof ergehen lassen, der recht zahlreich Folge geleistet wurde. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Turnbruder Nollkämper, die Versammlung eröffnet und besonders den älteren passiven Mitgliedern für ihr Erscheinen gedankt hatte, schritt man zum Hauptpunkte der Tagesordnung, dem am 22. April ds. Js. zu veranstaltenden Tambourkorps-Wettstreit. Letzterer war, wie bekannt, auf der vorjährigen Jahreshauptversammlung des Vereins zum Beschluß erhoben und kam durch die Zusage von 19 Tambourkorps auf dem am 15. Januar ds. Js. veranstalteten Delegiertentag im Hotel Patt hierselbst zustande. Die Versammlung nahm Kenntnis vom Eingang nachträglich zugegangener Anmeldungen, die jedoch lt. Beschluß des Delegiertentages nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Dem Wettstreit soll am Abend vorher ein Kommers voraufgehen, der aus turnerischen Vorführungen und Konzert bestehen soll. Die Erledigung der Musikfrage wurde dem Vorstande überlassen, desgleichen die Vergebung der Wirtschaft. Sodann wählte man verschiedene Kommissionen für die Bewerkstelligung der in Frage kommenden Arbeiten. Nachdem hiermit der geschäftliche Teil erledigt war, begrüßte der Vereinsvorsitzende den inzwischen erschienenen Bezirksvertreter des 1. Bezirks Siegerland-Turngaues, Turnbruder Hahn-Kredenbach und hob besonders die engen Beziehungen des Turnvereins zum Bezirk hervor. Mit der Versicherung, daß der Turnverein Erndtebrück auch fernerhin treu zur edlen Turnsache stehen wolle, ließ der Vorsitzende seine Ansprache in ein dreifach kräftiges „Gut Heil" ausklingen. Sodann sprach der Bezirksvertreter Turnbruder Hahn. Er gedachte in schönen Worten einer der unvergeßlichen Tage unseres Turnvereins, da er die Ehre und Freude gehabt habe, unserer Turnerjugend das heißumstrittene Jugendbanner zum dritten Male zu überreichen. Er ermahnte die Jugend, das teure Erbe unsres großen „Jahn" zu schützen und in dessen Geiste zu arbeiten, dann brauche uns um unser liebes deutsches Vaterland nicht bange zu sein. Er bat die Jugend, sich ein Beispiel zu nehmen an unsern alten Turnkämpen, zu deren Ehrung er hauptsächlich gekommen sei. Nachdem er in passenden Worten der Verdienste der Treusten der Treuen — wie er sie nannte — gedacht hatte, überreichte er den Kreisehrenbrief der Deutschen Turnerschaft als Angebinde für ihre jahrelange mühevolle Arbeit im Dienste der edlen Turnsache an die Turnbrüder: Wilhelm Nollkämper, Ludwig Becker, August Bald, Hermann Battenfeld, gleichzeitig an letztere die Bitte richtend, auch fernerhin treu zur Turnerei zu stehen. Nachdem noch einige Ehrenurkunden an die vorjährigen Sieger des Kreisturnfestes in Dortmund und der Reichsjugendwettkämpfe ausgehändigt waren und Turnbruder Nollkämper im Namen der geehrten Turner seinen Dank dem Bezirksvertreter ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Es war ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unseres Turnvereins. — „Gut Heil!" B.

— **Wallau,** 15. Febr. (Der alte Kroh!) Wer kennt ihn nicht! Er ist untrennbar mit dem Volksleben des Dorfes und der Umgegend verwachsen. 80 Jahre wurde er am gestrigen Dienstag. Zwar hat die Zeit Furchen ins Antlitz gegraben und ist die Elastizität des Körpers gemildert, aber der Geist ist frisch geblieben; sein gutes Gedächtnis läßt ihn die Vorstellungen und Bilder längst vergangener Tage, die Erlebnisse und Ereignisse klar sehen und sprachgewandt darstellen. Aus altem Bauernsproß entstammend, nährte er sich von dem Ertrag des Landbaus. Die Voreltern wohnten im nahen Niederlaasphe; sie sind über die Landesgrenze geschritten, die früher schärfer trennte als heute. Doch der rege Geist sucht auch Erwerbsmöglichkeiten im Unternehmertum bei dem Lahnuferbau. Das Vertrauen der Gemeinde berief ihn als Gerichtsmann und zum Rechner der Kirchenkasse; noch heute verwaltet er das Amt des Flurschützen, und es gibt Leute, die behaupten, daß die Hühner dreihundert Schritt vor ihm flüchtig gehen. Der alte Herr fühlt sich mit der Gemeindeverwaltung aufs engste verwachsen, er beaufsichtigt die Arbeitslosen bei den Gemeindearbeiten, weiß überall Bescheid und wer das Gesetz verletzt, muß beim Kadi durch Geldstrafe büßen. Beim Wallauer Biertelchen freut er sich dann, daß das Recht zum Siege gekommen ist; dann ist er mitteilsam, geschieht doch nichts Neues, das er nicht kennt. Mit unversiegbarem Humor, der oft sarkastischen Einschlag hat, wird die eigene Meinung mit Energie verfochten. Mögen dem alten Herrn noch sorgenfreie Tage bei guter Gesundheit beschieden sein! (Hinterl. Anz.)

— **Wallau,** 15. Febr. (Leichenländung aus der Lahn.) Am Samstag mittag wurde bei den Buderus'schen Eisenwerken in Lollar eine männliche Leiche aus der Lahn geländet. Anscheinend hat der Tote schon längere Zeit im Wasser gelegen. Die Leiche wurde nach dem Lollarer Friedhof gebracht. (Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem Toten um den schon seit Wochen vermißten pens. Weichensteller Petri aus Wallau.)

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Ein Vorschlag zur Güte.

Wenn denn nicht die ganze Straße nach Niederlaasphe beleuchtet werden soll, dann doch wenigstens so weit, wie Gebäulichkeiten an ihr stehen. Bis Mittelmanns Fabrik oder bis Kochs Sägewerk. Manchmal herrscht auf der Straße eine ägyptische Finsternis. Der untere Weg zur Kolonie ist dann nicht zu finden, und man tappt in den Graben. An diese Stelle müßte unter allen Umständen eine Lampe.

Der Vorschlag, den der Einsender in Nr. 18 dieser Zeitung macht, ist durchaus nicht übel. Vielleicht teilen sich die Gemeinden Laasphe und Niederlaasphe in die Kosten der Straßenbeleuchtung, oder wenn Niederlaasphe eingemeindet würde, erübrigt sich auch dieses. Der Verkehr und namentlich der Autoverkehr ist auf dieser Straße doch bedeutend größer als auf der nach Laaspherhütte. Die Eingemeindung, die ja doch einmal kommen muß, hätte überhaupt manches für sich. Vom früheren Laaspher Stadtoberhaupt wurde sie auch angestrebt. Nach Fertigstellung der neuen erstklassigen Wasserleitung könnte die Stadt ihren Vorort alsdann mitbeliefern, der selber keine ergiebigen Quellen hat und dessen Leitung nur in der nassen Jahreszeit genügt. Für Laasphe selbst brächte der Zuwachs auch Vorteile. Die maßgebenden Stellen mögen sich die Sache durch den Kopf gehen lassen und dann einmal großzügig handeln.

Vermischtes.

△ **Kirchhain.** (Blitzschlag in den Kirchturm.) In dem benachbarten Dorf Niederklein schlug in der Nacht während des schweren Gewitters der Blitz in den Kirchturm, aus dem sofort die Flammen herausloderten. Die Ortsfeuerwehr allein konnte den Brand nicht löschen. Es gelang erst, der Flammen Herr zu werden, als die Feuerwehr von Kirchhain eintraf. Kirchturm und Kirche sind erheblich beschädigt.

△ **Gießen.** (Ein Personenauto vom Schnellzug überfahren.) In der Nacht wurde auf einem Bahnübergang bei Butzbach ein Personenauto aus Butzbach von einem Schnellzug überfahren. Der Besitzer des Autos wurde leicht verletzt, das Auto vollständig zertrümmert. Außerdem wurde die Lokomotive des Schnellzuges beschädigt. Die Lokomotive mußte in Gießen ausgewechselt werden. Der Schnellzug erlitt 15 Minuten Verspätung.

△ **Gießen.** (23 Leute mit 1899 Lebensjahren.) Unser Nachbardorf Lang-Göns, das rund 1840 Einwohner zählt, kann sich rühmen, in seiner Mitte noch 23 alte Leute über 80 Jahren leben zu haben, die insgesamt 1899 Lebensjahre verkörpern. Fürf Alte sind 80 Jahre, sechs 81, drei 82, drei 83, einer 85, zwei 86 und drei 87 Jahre alt. Es befinden sich in diesem Kranze der Alten noch verschiedene Veteranen von 1866 und 1870/71.

□ **Die beiden letzten Gießener Reichswehrfunker freigelassen.** Wie von zuverlässiger Seite bekannt wird, sind auch die beiden letzten Funker, die in der bekannten Funkersache in Gießen in Untersuchungshaft gebracht worden waren, aus der Haft entlassen worden.

△ **Worms.** (Wegen Fremdenlegionswerbung nur vier Monate Gefängnis.) Dem Treiben des Fremdenlegionswerbers Artur Kempf aus Marburg wurde vor dem Bezirksschöffengericht in Worms ein Ende bereitet. Kempf hatte in letzter Zeit im besetzten Gebiet die Werbungen zur Fremdenlegion in erheblichem Ausmaße betrieben, ohne dabei aber Glück gehabt zu haben. Er wandte sich in der Regel an jugendliche Personen und fand unter diesen auch seine Opfer. Es kam ihm nicht darauf an, wenn ihm eine Stelle seine Opfer nicht abnahm, diese zu einer anderen Werbestelle zu schleppen. Er versuchte seine Werbungen meist in Mainz, Landau, Kaiserslautern und Ludwigshafen. In Kaiserslautern ereilte ihn sein Geschick. Als er die Grenze überschreiten wollte, wurde er von den deutschen Aufsichtsbehörden festgehalten, da sein Paß nicht in Ordnung war. Er wurde dem Gericht in Worms überliefert und hier abgeurteilt.

△ **Montabaur.** (Die Brände auf dem Westerwald.) Die Brände auf dem Westerwald haben sich in der letzten Zeit derart vermehrt, daß auf Brandstiftung geschlossen werden muß. In den letzten 14 Tagen sind nicht weniger als 12 Gebäulichkeiten in den verschiedenen Ortschaften eingeäschert worden. Für die Ermittlung von jedem Brandstifter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

** **Trier.** (Hochwassergefahr an der Mosel.) Die Mosel ist in den letzten 24 Stunden auf 5 Meter gestiegen. Das Wasser steigt stündlich um zirka 15 Zentimeter. Man befürchtet, daß bei anhaltendem Regen der Schnee in den Vogesen vollständig zum Schmelzen kommt und mit einem gefährlichen Hochwasser zu rechnen ist.

** **Kirn a. d. N.** (Tragischer Unfall.) Ein 17 Jahre altes Mädchen ist einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen. Ihm fiel das Handtäschchen in den hochgehenden Hahnenbach, der mitten durch die Stadt in die Nahe fließt. Bei dem Versuch, das Täschchen wieder zu ergreifen, kam das Mädchen dem Wasser zu nahe und fiel hinein. Es ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

** **Simmern.** (Vom Mühlrad erfaßt.) Der Müller Berndt von der Achtsmühle bei Weitersbach kam in seinem Mühlenbetrieb dem Mühlrad zu nahe, wurde erfaßt und mehreremale herumgeschleudert. Dabei erlitt der Müller verschiedene Rippenbrüche und andere schwere Verletzungen, die den Tod des Verunglückten herbeiführten.

** **Koblenz.** Unwetter auch am Mittelrhein.) Am Samstag und Sonntag vormittag gingen am Mittelrhein heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Stellenweise war der Regen mit Hagel vermischt, der insbesondere in den höher gelegenen Ortschaften in der Eifel, im Hunsrück, auf dem Rheinischen Schiefergebirge, im Westerwald und im Taunus erheblichen Schaden anrichtete. Zugleich fiel die Temperatur so stark, daß am Sonntag vormittag der niedergegangene Hagel zu einer dichten Eisdecke fror.

** **M.-Gladbach.** (Ihm war der Weg zu weit.) Ein früherer Posthelfer aus M.-Gladbach-Rheindahlen, der jetzt als Lagerarbeiter tätig ist, hatte sich vor dem Amtsgericht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zu verantworten. Er hatte einen Brief, den er nach Garzweiler bringen sollte, geöffnet, durchgelesen und dann wieder geschlossen. Als Begründung gibt er an, der Weg sei ihm zu weit gewesen; er habe deshalb nachsehen wollen, ob der Brief eilig sei. Das Gericht verurteilte ihn zu der gesetzlich festgelegten Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Ob ihm eine Bewährungsfrist gewährt werden kann, soll noch geprüft werden.

** **Engers.** (Schweres Automobilunglück.) Nachmittags um 3 Uhr ereignete sich hier ein schweres Automobilunglück. Auf der Straße von Engers nach Neuwied wurde eine mit fünf Personen besetzte Chrysler-Limousine von einem anderen Wagen beim Ueberholen in scharfem Tempo angefahren. Die Limousine überschlug sich und zertrümmerte an einem Hochspannungsmast. Von den Insassen wurde ein 19jähriges Mädchen auf der Stelle getötet und ein anderes junges Mädchen sowie eine Frau schwer verletzt, während die beiden anderen Mitfahrer unverletzt blieben. Der Wagen, der die Limousine angefahren hatte, fuhr in rasendem Tempo unerkannt davon.

Stuttgart, 14. Februar. Der nach 2½jähriger Bauzeit auf dem Platze des alten Bahnhofsgeländes fertiggestellte, elf Stockwerke hohe Neubau der Oberpostdirektion und des Paketzustellamtes in Stuttgart, des ersten Hochhauses in Süddeutschland, wurde heute vormittag feierlich eingeweiht.

Schwerin, 14. Februar. Im hiesigen Warenhaus der Karstadt A.-G. sind durch die Angestellten Diebstähle in sehr großem Umfange begangen worden. Die Staatsanwaltschaft Schwerin hat eine ganze Reihe von Angestellten des Kaufhauses verhaften lassen. Es konnten große Mengen Diebesgut hier und auswärts beschlagnahmt und wieder herbeigeschafft werden. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

□ **Eine Kraftdroschke rast in die Spree.** In der Nähe des Reichstagsgebäudes in Berlin geriet eine schnell fahrende Autodroschke ins Schleudern und stürzte in die Spree. Dem Chauffeur und einem Fahrgast gelang es abzuspringen. Sie konnten in verletztem Zustand aus dem Wasser gezogen werden. Die Frau und der Sohn des Geretteten kamen um. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus geschafft.

□ **Kundgebung gegen das geplante französische Kaufhaus in Berlin.** Das Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes und die Reichsvertretung deutscher Hausfrauen, Ortsgruppe Groß-Berlin, veranstaltete eine Kundgebung gegen die beabsichtigte Errichtung eines französischen Warenhauses in Berlin, die sich vor allem auch gegen den Berliner Magistrat wendet. In den Ausführungen aller Redner kam zum Ausdruck, daß die Errichtung eines französischen Kaufhauses in der Bellevuestraße mit deutschem Kapital und mit Genehmigung und Unterstützung des Berliner Magistrats unter allen Umständen verhindert werden müsse. Diese Meinung wurde auch in einer Entschließung festgelegt.

□ **Unglück bei einer militärischen Instruktionsstunde.** Bei theoretischen Uebungen mit einem Maschinengewehr, die in der Ortschaft Bude in Holland von zwei Unteroffizieren mit Rekruten vorgenommen wurden, entlud sich plötzlich ein scharfer Schuß, durch den einer der Rekruten getötet und ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein vierter Leihhauskrach in Berlin.

Die Lockmittel: 30 bis 50 Prozent Zinsen.

Gegen das Deutsche Leihhaus, Puttkamer-, Ecke Friedrichstraße, Inhaber Siegmund Bab, werden schwere Vorwürfe erhoben. Für ihm geliehene Kapitalien versprach Bab den Geldgebern 30 bis 50 Prozent Jahreszinsen. Auf dieses Angebot fiel auch eine ganze Anzahl von Leuten, die meistens nur kleine Vermögen zur Verfügung hatten, hinein.

Die Geldgeber schlossen sich zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Bab zusammen und erstatteten gegen ihn Strafanzeige wegen Betruges und Meineides bei der Staatsanwaltschaft.

Die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet.

Gegen Sigmund Bab ist die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden. Da seine Frau im Verdacht steht, von den Straftaten ihres Mannes gewußt bezw. sich an ihnen beteiligt zu haben, wurde die gerichtliche Untersuchung auch auf sie ausgedehnt.

Turnen * Spiel * Sport.

Die olympischen Winterspiele in St. Moritz.

Der Militärpatrouillenlauf.

Bei den Olympischen Winterspielen in St. Moritz fand am Sonntag der 30-Kilometer-Ski-Patrouillenlauf statt. Gegen 9 Uhr vormittags starteten die Vertreter von neun Nationen zu dieser außerordentlich schweren Prüfung, deren Schwierigkeiten noch durch starkes Schneetreiben erhöht wurden. Als Sieger aus dem interessanten Wettbewerb ging Norwegen hervor, das auf dem letzten Teil der Strecke, einer Geraden, seinen Vorsprung sicherte. Deutschlands Vertretung hielt sich ganz ausgezeichnet und konnte den fünften Platz belegen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Heinrich Ruppert
Familie Duchardt.

Laasphe, den 14. Februar 1928.

Bekanntmachung.

Des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen erinnern wir an die Zahlung folgender, bereits fällig gewesener Steuern:

1. Grundvermögens- u. Hauszinssteuer bis einschl. Februar.
2. Gewerbeertragssteuer 1927 (I bis IV. Quartal).
3. Gewerbekapitalsteuer 1927 (I. bis IV. Quartal).

Ab 20. Februar erfolgt kostenpflichtige Beitreibung.

Laasphe, den 14. Februar 1928.

Die Stadtkasse: Hahn.

Stadtverordnetenversammlung

am **Donnerstag, den 16. Februar 1928, abends um 7 Uhr,** im städtischen Sitzungssaale

Tagesordnung:

Schulfragen.

Laasphe, den 14. Februar 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Saßmannshausen.

Nutz- u. Brennholzverkauf

der **Fürstlichen Oberförsterei Feudingen** gegen öffentliches Meistgebot am **Sonnabend den 18. Februar 1928, vorm. 10 Uhr** in der Gastwirtschaft Hofmann in **Volkholz.**

20,00	rm	Buchen-Nutzrollen	
170,00	"	" Brennholz-Scheite	
65,00	"	" "	-Knüppel
4,00	"	" "	-Reiser 1 Kl.
170,—	Stck.	" "	-Reiserhaufen

aus den Distrikten **Neujagen und Weibelskopf.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Förster Althaus nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termine.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.



Schellfisch

Kabliau
Rotzungen
grüne Heringe
frisch eingetroffen
zum billigsten Preise.

H. Seibel, Laasphe,
Bahnhofstraße. Fernspr. 67.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 17. Febr. 1928, nachmittags 2½ Uhr,** werde ich in Banfe, Treffpunkt der Käufer beim Wirt Blecher daselbst,

1 kleiner Wagen,
1 Schwein,
1 Kuh
u. 10 Ctr. Heu,

ferner am Samstag, den **18. Februar 1928, nachm. 3 Uhr** in Puderbach, Treffpunkt der Käufer am Backhause

10 Ctr. Heu

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 15. 2. 1928.

Plappert.
Ober-Gerichtsvollzieher.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 112. **Schreiben Sie sofort!**

Männergesangverein „Concordia" Feudingen

Leitung: Lehrer A. Wolf

Konzert

am Sonntag den 19. Februar, nachm. 4 Uhr im Paulusheim.

Unter gütiger Mitwirkung von Hern **Otto Seipp** (Violine) und Herrn Lehrer **Wolf** (Klavier).

Das Programm dient als Eintrittskarte und ist im Vorverkauf im Vereinslokal zu haben.

Für

Konfirmanden!

Der mod. Klapprandhut

zu 4.50 und 5.00 in schwarz, braun und grau

blaue Mützen

1.50, 2.00, 3.25, 4.00, 4.30, 4.75

ferner:

Kragen, Schiller-Kragen, Vorhemden, Kravatten, Taschentücher, Glacehandschuhe, Hosenträger

Regenschirme

für Mädchen in schwarz und farbig.

Ludw. Schröder, Laasphe

NB: Die Knabenschülermützen sind zur Versetzung fertig.



Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Christian Kohlberger und Frau
Emma geb. Schuppener.

Puderbach, den 14. Februar 1928.

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Töchter, welche eigenen Haushalt führen oder als Hausdame, Stütze oder besseres Hausmädchen sich weiter ausbilden wollen, beginnt **Dienstag den 21. Februar in Laasphe, Hotel Westf. Hof (Fuchs)** unter bewährter Leitung ein

Tischdeck- und Servierkursus

verbunden mit Anstandslehre.

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Serviettenbrechen, Speisenfolge, Anrichten und Ausschmücken der Speisen — Der Unterricht wird theoretisch und praktisch mit allen dazu gehörenden eigenen Tafelgeräten, Kristall und Silber erteilt. Wöchentlich 2 Unterrichtstage. Tageskursus von 4—6 Uhr. Abendkursus von 8—10 Uhr. Honorar Mk. 12 —, die Hälfte zahlbar bei Beginn.

Anmeldungen werden am 1. Unterrichtstage, **Dienstag den 21. Februar,** von 3½ Uhr an, oder auch vorher im Unterrichtslokal, entgegengenommen. Notizbuch ist mitzubringen.

Die Unterrichtsleitung: Jenny Schumacher.

Turnverein Laasphe.

Die

Jahreshauptversammlung

findet am **25. ds. Mts., abends ½9 Uhr** im Deutschen Hause statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Festsetzung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Wegen wichtiger Besprechungen bittet um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Einige Schlosser- u. Klempnerlehrlinge

stellen zu Ostern ein

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke,
Weidenau (Sieg).

Ich warne hierdurch jeden, meiner Frau irgend etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

August Dietrich,
Hesselbach.

Suche tüchtiges

Dienstmädchen

bei Familienanschluß und gutem Lohn.

Bäckerei
Karl Saßmannshausen,
Arfeld.

Reichels **Husten-Tropfen** Marke Medico

das allerprobte Rezept, erhältlich in Drog. u. Apoth. M 0.80 u. 1.50. Echt nur mit Marke Medico und Firma **Otto Reichel, Berlin**

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittg. Drogerie,
Königstraße 28.

Provision,

Spesen und Sondervergütung

zahle ich an tüchtige, redegewandte

Herren u. Damen,

die befähigt sind, erstklassige **Nähmaschinenfabrikate** auf Teilzahlung an Private zu verkaufen. Bei Privatkundschaft eingeführte Bewerber bevorzugt. Angebote unter **P. 360** an die Geschäftsstelle der Zeitung.



Wenn ein PIANO
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog u. Bedingungen **direkt** an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 48.**

Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie, Staatsmedaille, goldene Anstellungspreise.

Brennholz,
ofenfertig geschnitten, sowie
Kohlen
hat abzugeben

Wwe. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Wir zahlen
für altes Blei 0.35
und für
altes Zinkblech 0.35
pro Kg.

Gebr. Mittelmann
Laasphe.